

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 276

Donnerstag, 24. November 1932

39. Jahrgang

## Die Krise der starken Männer

### In die zweite Woche hinein

Die Hilflosigkeit der verschiedenen starken und nationalen Männer, die Deutschland aus dem „Sumpf des Parlamentarismus“ herausführen wollten, nimmt täglich groteskere Formen an.

Das einzige, was seit gestern sachlich erfolgt ist, ist die Ueberreichung des langen Briefes, in dem Hitler erklärt, wie, warum und wieso er den von Hindenburg erteilten und mündlich angenommenen Auftrag zur Bildung einer antimarginalistischen Mehrheitsregierung nun doch ablehnen müsse. Gleichzeitig aber erklärte der Brief-Träger, Herr Goering, daß Hitler auf weitere Verhandlungen Wert lege.

Wie lange sich der Reichspräsident noch auf diese Weise hinhalten läßt, ist noch nicht abzusehen. Ueberraschend kraß offenbart sich so die ganze innere Kraftlosigkeit der „antimarginalistischen Front“. Wenn Deutschlands Arbeiterklasse einig wäre — wie könnte sie mit diesen Gestalten fertig werden!

### Krisentag Nr. 8

Berlin, 24. November (Radio)

Der Handel um die Reichskanzlerschaft wird voraussichtlich auch heute noch kein Ende finden. Jedenfalls hat der nationalsozialistische Reichstagspräsident Göring, der dem Staatssekretär des Reichspräsidenten am Mittwochabend einen neuen Brief von nicht weniger als 7 1/2 Folio-Seiten übermittelte, an amtlicher Stelle gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Der Reichspräsident wird sich, wie die Augenbergsche Presse meldet, heute nochmals durch seinen Staatssekretär mit den Nationalsozialisten in Verbindung setzen. Eine schriftliche Antwort des Reichspräsidenten sei zunächst nicht zu erwarten.

### Hitlers Bandwurm-Brief

In dem Brief Hitlers an den Reichspräsidenten wird die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung abgelehnt. Hitler aber empfiehlt sich zugleich als Reichskanzler einer Präsidialregierung, die nach seiner Meinung ebenfalls vor den Reichstag treten und dort versuchen soll, eine Mehrheit zu erhalten. Hitler entwickelt zu diesem Zweck seine Anregungen nicht nur für die sachliche, sondern auch für die personelle Zusammenfassung eines derartigen Kabinetts. Er hat u. a. auch eine Kabinettsliste unterbreitet, bei der Ministerposten für Straßer und Oberst Hiers reklamiert werden. Die Entscheidung über die Befehung des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums will Hitler dem Reichspräsidenten überlassen.

### Abjage von Hugenberg und Seidte

Die Augenbergsche Presse hält mit einem Urteil über die Ausichten des nationalsozialistischen Gegenvorschlages an Hindenburg merkwürdig zurück. Trotzdem wird allgemein angenommen, daß Hindenburg den Gegenvorschlag Hitlers nach einem kurzen Zwischenstadium ablehnen wird, zumal sich alle für die „nationale Konzentration“ in Frage kommenden Parteien für die vom Reichspräsidenten an eine parlamentarische Mehrheitsbildung geknüpften Bedingungen ausgesprochen haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel der „Berliner Kreuzzeitung“, die seit einigen Monaten das Sprachrohr des Stahlhelms darstellt. Dort wird heute in 1 1/2 Spalten dargelegt: „Warum Hitler nicht Reichskanzler werden kann.“ U. a. wird hier darauf hingewiesen, daß der neue Versuch Hitlers, den Reichspräsidenten zu einer Aenderung seines Auftrages zu bestimmen und ihn mit der Bildung einer Präsidialregierung zu betrauen, ein vollkommener innerer Widerspruch sei, denn „der Führer der NSDAP, der in letzter Zeit geradezu beängstigende Fortschritte auf dem Wege der Parlamentarisierung gemacht hat“, hätte keine überparteiliche Stellung. Weiter heißt es dann in der Kreuzzeitung: „Wir hätten der nationalsozialistischen Bewegung einen anderen Weg oder ein anderes Schicksal gewünscht. Darüber zu reden ist heute nicht die Stunde. Jetzt gilt es nur, mit

äußerster sachlicher Schärfe festzustellen, daß wir in der Person des Herrn Hitler nicht den Mann sehen können, der das nationale Deutschland zu einheitlichem Wollen und zu einheitlicher Leistung zusammenfassen kann.“ Das Blatt stellt schließlich fest, daß im Augenblick auch keine Möglichkeit bestehe, die Harzburger Front wirksam zu machen. Weil diese Front aber zurzeit unmöglich sei, bleibe dem Reichspräsidenten in der gegenwärtigen Lage nur der eine Weg, eine Persönlichkeit seines Vertrauens mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Die neue Regierung müsse völlig unabhängig von allen Parteibindungen und -mehrheiten ihren Weg gehen.

### Hindenburg hängt auch schon an Briefe zu schreiben

### Schriftliche Antwort an Hitler

W.B. Berlin, 24. Nov., 1 Uhr mittags

Wie wir erfahren, ist die Entscheidung des Reichspräsidenten dahin gefallen, daß die Antwort an Adolf Hitler schriftlich erfolgen soll. Es ist anzunehmen, daß das voraussichtlich umfangreiche Dokument die Auffassungen Adolf Hitlers in sehr eingehender Form widerlegt. In politischen Kreisen wird erwartet, daß die Antwort im Laufe des späten Nachmittags übergeben wird.

## Heinz Neumanns Verbrechen

### Ulbricht enthüllt die Ursache seines Sturzes: Er wollte Seydewitz nicht für einen Faschisten halten

### Soll man nun die Faschisten schlagen oder nicht?

Heinz Neumann war bis vor kurzem der mächtigste Mann der kommunistischen Partei. Jetzt ist er gestürzt, warum — darüber hat man nur wenig erfahren. Jetzt aber hat auf dem Berliner Bezirksparteitag der KPD, der Referent Ulbricht einen Zettel der Geheimnisse gelüftet, indem er folgendes ausführte:

Heinz Neumann war es, der durch eine Vorbemerkung zum Stalin-Brief in der „Roten Fahne“ diesen Brief verfälschte. Der Sinn des Stalin-Briefes war der konsequente Kampf gegen die Sozialdemokratie. Während der Genosse Stalin die SAP als einen Bestandteil des Faschismus, als zugehörig zum „gemäßigten Flügel des Faschismus“ bezeichnete, wurde in der Vorbemerkung Neumanns die SAP-Politik als eine Politik des Schwankens zwischen der KPD und der SPD charakterisiert, der sozialfaschistische Charakter der SAP und der „linken“ Wandern der SPD, wurde von ihm bestritten.

Der Herrscher Sowjetrußlands hatte tatsächlich vor geraumer Zeit den absonderlichen Einfall, sich in einem offenen Brief mit der SAP (der Rosenfeld-Seydewitz-Gruppe) zu beschäftigen, und da er die deutschen Verhältnisse nicht kennt, passierte ihm das drollige Mißverständnis, daß er diese Gruppe als einen „Bestandteil des Faschismus“ definierte. Natürlich hält sich jeder Deutsche ohne Unterschied der Partei den Bauch vor Lachen, wenn er sich Kurt Rosenfeld, Seydewitz, Edelstein, Ströbel usw. als „Faschisten“ vorstellt. Nur die Kommunisten müssen sich das Lachen verneifen und, die Hoden zusammenschlagend, bekräftigen, daß der große Stalin wiederum wie immer, wenn er den Mund aufmacht, eine unsterbliche Wahrheit gesprochen hat.

## Amerika besteht auf Schuldentrückzahlung

Washington, 24. November (Radio)

Die Verhandlungen des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover mit führenden Persönlichkeiten des Senats über das internationale Schuldenproblem haben das Ergebnis gehabt, daß Amerika gegenüber den Schuldnerstaaten offiziell die Erwartung ausdrückt, daß die fälligen Zahlungen am 15. Dezember erwartet werden. Die amerikanische Regierung zeigt sich jedoch zugleich bereit, allen Ländern, die durch die Zah-

## Sächsische SA. marschiert auf Berlin

Dresden, 23. November (Fig. Bericht)

In Dresden und Freital hat Hitler einen Teil der SA. und SS. mobilisiert. In der Nacht zum Mittwoch sind größere Trupps feilmarschmäßig gepackt vom Dresdner Hauptbahnhof nach Berlin abgegangen.

lung der Schulden in Währungsschwierigkeiten geraten könnten, eine Verlängerung des Kredits zu gewähren bzw. Teilzahlungen zu gestatten. Die Anregung Hoovers, die Bundesschuldentmission mit Sondervollmachten auszustatten und ihr die Aufgabe zu stellen, das internationale Schuldenproblem zu klären, wurde von Roosevelt abgelehnt. Er vertritt die Auffassung, daß es durchaus möglich ist, durch separate Verhandlungen mit den Gläubigerstaaten zu einer Einigung zu kommen.

## Enttäuschung in London

London, 24. November (Radio)

Die Abgabe der amerikanischen Regierung auf das Ersuchen der interalliierten Regierungen um einen Schuldennachlaß, hat hier einigermaßen bestürzt. England wird sich mit der Abgabe nicht abfinden, sondern den Notentwischel mit Amerika fortsetzen.

## Krawalle vor dem Kaiserhof

Berlin, 24. November (Radio)

Vor dem Hotel Kaiserhof, in dem zurzeit Hitler mit seinem Stabe „residiert“, sammelten sich am Mittwochabend kommunistische Trupps an, die wiederholt Niederrufe gegen den „Führer“ ausstießen. Es kam zu nationalsozialistischen Gegenemonstrationen, so daß die Gefahr blutiger Zwischenfälle drohte. Von der Polizei wurde deshalb kurzerhand der Platz vor dem Hotel geräumt. Die Rechts- und Linksradikalen wurden in die Seitenstraßen abgedrängt.

Heinz Neumann hatte nicht etwa gegen Stalin polemisiert. Welcher deutsche Kommunist könnte das tun, ohne in der nächsten Sekunde zu Staub zermalmt zu werden? Er hat nur in der respektvollsten Form den Blödsinn Stalins ein wenig abzumildern versucht. Das hat schon genügt, ihm den Krigen zu brechen.

Wer glaubt ernstlich, daß durch ein solches System der geistigen Knechtung Revolutionäre erzogen werden? Nein, so kann man nur Gefinnungslumpen erziehen, die bereit sind, heute abzuschwören, was sie gestern gepredigt haben.

Noch merkwürdiger ist ein weiterer Grund, den Ulbricht für den Sturz Neumanns anführte. Neumann habe nicht zugeben wollen, daß die Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ falsch gewesen sei. Diese Parole ist seinerzeit in Tausenden von Versammlungen und offiziellen Leitartikeln von der KPD. ausgegeben worden. Unsere Lübecker Erwerbslosen und Reichsbannerlameraden wissen noch heute ein Lied davon zu singen, wie jeder als Sozialverräter und Sozialfaschist beschimpft wurde, der es wagte, an der allein selbstmachten Wirkung dieses Schlagwortes zu zweifeln. Heute ist man ein Sozialfaschist, wenn man nicht daran zweifelt.

Warum? — Weil Stalin inzwischen zu der Ansicht gekommen ist, daß der Kampf gegen die Faschisten einzustellen und durch den verschärften Kampf gegen die Sozialisten zu ersetzen ist.

Ob die kommunistischen Wähler wohl derselben Ansicht sind? — Man frage mal auf dem Stempelberg oder im Betrieb unter den Kommunisten herum: Soll man die Faschisten schlagen, wo man sie trifft oder nicht?

Man wird merkwürdige Antworten sammeln können. Denn die wibernatürliche neue Parole, im sozialdemokratischen Arbeitsruder den Hauptfeind zu sehen, ist doch zu schamlos, als daß sie von den KPD.-Arbeitern angenommen werden könnte.



# Wohlfahrtsschieber Tillich

## Der deutschnationale Geheimrat als Devisenschieber Ein Prozeß der „guten Gesellschaft“

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann am Mittwoch der auf mehrere Tage berechnete Prozeß „Borchardt und Genossen“. Angeklagt sind: Kaufmann Dr. Adolf Borchardt, zwölf Jahre lang generalbevollmächtigter Vermögensverwalter des Großindustriellen Thyssen; der deutschnationale Geheimrat Tillich, Bürochef im Reichsministerium des Innern, ehemals Bürochef im Zivilkabinett des Kaisers; Maximaler Heinrich Holländer; Bankdirektor Leonhard Kubbernuß; Bergwerksdirektor Gustav Cordes; Rittmeister a. D. Scheet und Kaufmann Wilhelm Brauser. Fast sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft.

Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei und Zollfahndungsstelle haben festgestellt, daß die Angeklagten Devisenschiebung in Höhe von über 3 Millionen Mark planten. Zur Ausführung kamen jedoch nur Effektengeschäfte in Höhe von etwa 200 000 Mark. Zuerst dürfte sich der Angeklagte Holländer mit den Dingen befaßt haben. Er leitete deutsche Papiere aus ausländischem Besitz im Wert von etwa 500 000 Mark an Kubbernuß weiter. Ueber Borchardt und Cordes kamen dann die Papiere zum Berliner Bankier Hlbig, der sie auf das Konto des Geheimrats Tillich überführte. Über eines Tages schöpfte Hlbig Verdacht. Er informierte die Zollfahndungsstelle, die mit Entschiedenheit und Erfolg eingriff: Kubbernuß, der als erster verhaftet wurde, verfügte noch über 375 000 Mark Effekten, die den gleichen Schwindelweg gehen sollten. Tillich erklärte bei seiner Verhaftung, daß er die Papiere von einem gewissen „Dr. N.“ für Wahlpropagandazwecke erhalten habe; dann wieder teilte er mit, daß der Gegenwert der Effekten über den Angeklagten Brauser an den Reichserwerbslosenverband übermittelte worden sei.

Allem Anschein nach ist der Reichserwerbslosenverband hinter das Licht geführt worden. In dem man ihm fingierte Geldunterstützungen vom Reich zusagte, veranlaßte man ihn, Quittungen hierüber im Voraus auszustellen. Das Reich hat gar nicht daran gedacht, dem Reichserwerbslosenverband irgendwelche Extrazuschüsse zu gewähren. Aber Tillich gebrauchte die Quittungen gegenüber der Hlbig-Bank als Unterlagen für seine zweifelhaften Geschäfte.

Die Anklage lautet in der Hauptsache auf Devisenvergehen und versuchte Erschleichung von behördlichen Genehmigungen. Einige der Angeklagten werden der Beihilfe hierzu beschuldigt.



### Die Wohlfahrtsschieber vor Gericht

Unser Bild von dem Prozeß zeigt die Angeklagten und ihre Verteidiger sowie die Zeugen: 1. Finanzminister Heinrich Holländer — 2. der Hauptangeklagte, Geheimrat Regierungsrat Hermann Tillich — 3. Rittmeister a. D. Wilhelm Scheet — 4. Wilhelm Brauser, der Vorsitzende eines Erwerbslosenverbandes — 5. Studikus Dr. Adolf Borchardt.

Die Hausfrauen müssen ihre Pfennige zusammenhalten und auf den Blick in die Zukunft verzichten. Die „Kummet“, die „Muschligeuner“, die in Berlin-Weißensee hausen, haben scharfe Konkurrenz durch die musifizierenden Arbeitslosen bekommen. Die „Komonoff“, die in der Hauptsache Pferdehändler sind, machen schlechte Geschäfte. Oft legt der ganze Lagerplatz zusammen und dann hat man gerade soviel Geld, daß man einen einzigen klapperigen Gaul kaufen kann. Der geschickteste der Zigeuner wird dann auf den Pferdemarkt geschickt und muß zusehen, daß er das Tierchen mit gutem Gewinn losschlägt. Das Wohlfahrtsschieber hilft mit Lebensmittelformen, aber die Familien sind kinderreich. Die Stadt Berlin hat jedoch dafür gesorgt, daß die Plätze wenigstens in einigermaßen menschenwürdigem Zustand sind. Man hat gepflastert und für Kanalisation gesorgt.

#### Mord um „Kaga“

So sieht sich das Leben der Zigeuner in der Großstadt nicht sehr romantisch an, und der Lebenslauf der Carmen „Kaga“ sieht sich im Polizeibericht, ohne zündende Zigaretten, auch nicht übermäßig verlockend. Es ist etwas reichlich Blut um sie geflossen. Kaga war in ihrer Jugend eine unvorzubene Schönheit, der Zigeuner Hermann Herzberg hatte viele Kämpfe auszufechten, ehe er sie heiraten konnte. Und dann gab es erst recht keinen Frieden. Herzberg erschoss im Streit den Onkel und den Vater seiner Frau.

Kaga blieb bei ihm. Bei einer Razzia sollte Herzberg festgenommen werden, da feuerte er auf die Beamten, tötete aber bei der Schießerei seine Mutter. Herzberg entkam zum zweitenmal. Bald darauf aber hatte er wieder eine Schießerei zu bestehen, diesmal mit zwei Verehrern seiner schönen Frau. Einen von ihnen tötete er. Schließlich wurde er in Ostpreußen nach einem Feuergefecht angeschossen und verhaftet. Er bekam zehn Jahre Zuchthaus. Nach Verbüßung dieser Strafe soll er nach Oesterreich ausgeliefert werden, wo er wegen weiterer Mordtaten verurteilt werden soll.

Das war eine zu düstere Zukunft für Kaga. Sie sagte sich los von ihrem Mann, ging von ihrer Mutter fort, bei der sie zuerst Quartier aufgeschlagen hatte — und begab sich wieder unter die Zigeuner.

#### „Die Liebe vom Zigeuner stammt“

Früher aber hatte das Leben der Zigeuner für viele einen Reiz, der sie schließlich nicht mehr losließ. Volkslieder künden davon, Romane aus allen Ländern verherrlichten das Leben des braunen Volksstammes, Künstler und Gelehrte zog es zu den Zigeunern, und die Romantiker fanden die Befriedigung ihrer

# Krise des Beamtenrechts

U. D. B. im Kampf gegen die Reaktion

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der am Dienstag in Berlin zusammentrat, beschäftigte sich im Anschluß an einen Vortrag seines Vorstandsmitgliedes, Reichstagsabgeordneter Dr. Bäcker, mit der Auswirkung der Finanzschwierigkeiten im Reich, in den Ländern und Gemeinden auf die Beamtensoldung. Eine Sanierung der öffentlichen Finanzen könne nur durch eine großzügige Umschuldungsaktion, durch eine Neuordnung des Finanzausgleichs und durch eine

#### grundsätzlich neue Steuerpolitik

erreicht werden, die aber zugleich eine völlige Abkehr von dem gegenwärtigen politischen Kurs bedeuten würde. In der Ansprache wurde die schwierige Finanzlage der Länder beleuchtet, die durch die Haltung des Reichs zum großen Teil gezwungen sind, zu dem sogenannten Kollapsystem überzugehen.

Der

#### Kampf gegen die Kulturreaktion

wurde vom Bundesvorsitzenden Falkenberg geschilbert. Er ging von dem Grundgedanken aus, daß auch die Kulturpolitik von der politischen Machtverteilung abhängt. Das zeige sich besonders in dem neuen Rundfunkkurs. Der Bundesausschuß begrüßt in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Bestrebungen der Front freier Arbeiter und die sich zur Bekämpfung von Reaktion, Volksverdummung und Diktatur im Rundfunk gebildet hat. Er fordert die Mitglieder der dem Bund angeschlossenen Verbände auf, sich der Kampffront gegen die Kulturreaktion einzureihen. Eine weitere Entschließung wendet sich gegen die Reaktion auf dem Schulgebiet.

Die vom Vorstand des U.D.B. vorgelegte Denkschrift zur Reichs- und Verwaltungsreform, die sich insbesondere mit der Verwaltungsreform des Reichskommissars für Preußen beschäftigt, wurde vom Bundesausschuß angenommen. Er erhob energische

Einspruch gegen das Ausmerzen der „Außenleiter“ der Aufstiegsbeamten aus der mittleren Laufbahn und aller derer, die nicht die „Schientour“ hinter sich haben.

Das Kennzeichen der gegenwärtigen Entwicklung sei nicht nur eine Staats- und Staatsrechtskrise, sondern als deren Folge auch eine Krise des Beamtenrechts und des Rechtsgefühls im weiten Kreise der Beamenschaft.

# Neue Steuern in Odenburg

Berlin, 24. November (Radio)

Wo Nationalsozialisten regieren, werden die Steuern erhöht und die Gehälter und Löhne gekürzt. Am tollsten wird nach diesem Grundlag in Odenburg regiert, wo die Nationalsozialisten nunmehr bereits seit Monaten am Ruder sind. Erst kürzlich wurde in Odenburg die Schlachtsteuer eingeführt, jetzt hat die odenburgische Naziregierung die Absicht, die Wohnungsteuer, die im vorigen Jahr als einmalige Hilfe zur Unterstützung notleidender Gemeinden erhoben worden war, auch in diesem Jahr wieder erheben zu lassen. Aber nicht zu demselben Satz wie im Vorjahr, sondern in erhöhter Form und zwar statt vier Prozent im Vorjahr sechs Prozent der Friedensmiete. Im übrigen hält sich das Gerücht aufrecht, daß man in Odenburg unter Umständen Anfang des nächsten Jahres mit einer neuen Gehaltskürzung rechnen muß.

# Spanische Diktatoren

## vor dem Staatsgericht

Madrid, 23. November.

Im Prozeß gegen die Mitglieder der Diktatur Primo de Rivera wurde gegen die Schuldigen eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren beantragt.

# Zigeunerleben und -lieben

Wirklichkeit und Romantik um „Kaga“

Immer noch sucht man nach „Kaga“, der Zigeunerin, die den aufsehenerregenden Raubmordversuch in Berlin begangen hat. Die Zeitungen nennen sie die „Berliner Carmen“, und das Interesse an dem geheimnisvollen fahrenden Volk ist wieder einmal wach, so wach, wie es auf dem Lande immer ist, wenn die Zigeunerwagen gesichtet werden. Die Frauen holen die Wäsche vom Garten rein und verbieten den Kindern, draußen zu spielen.

#### Zigeunertartotheken

In der Großstadt, wo sie jahraus, jahrein ihre gleichen festen Winterquartiere beziehen, ist man eher an die Zigeuner gewöhnt. Man nimmt neugierig teil an den temperamentvollen Begegnissen in ihren Lagern, im übrigen fürchtet man sie nicht mehr. Und die Zigeuner hüten sich, ihre nähere Umgebung zu beunruhigen. Sie brauchen ein Winterquartier. Die Polizei gibt scharf acht auf sie. Sie weiß, wie schwer es ist, eines Zigeuners, der sich strafbar macht, habhaft zu werden. Die großen Familien halten fest zueinander. Wenn es sein muß, wird mit den Identitätskarten, die jeder Zigeuner mit sich führen muß, schwingender Austausch getrieben. Bei dem fremden Volk ist auch für die geübten Augen der Polizisten schwer einer vom andern zu unterscheiden. Viele sind staatenlos, viele aber leben seit Generationen in Deutschland und haben längst die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie alle aber werden bei den Landesstrafkammerverfahren in besonderen Zigeunertartotheken zusammengefaßt, die wieder mit einer Zentralfahndungsstelle zusammenarbeiten, die ihren Sitz in München hat.

In Berlin zum Beispiel gibt es ständig 2000 Zigeuner, die im Winter bis auf 4 bis 6000 anwachsen. Sie haben ihre festen Lager an der Peripherie der Stadt, die von der Polizei ständig kontrolliert werden. Es wird vor allem darauf geachtet, daß die Zigeunerkinder ihrer Schulpflicht regelmäßig nachkommen. Wo viele Wagen zusammenstehen, wird einer als Schulwagen eingerichtet. Am einen langen Tisch herum sitzen die Kleinen, sie singen ihre Lieder zuerst in der Zigeunersprache, dann auf Deutsch. Auch deutsche Gedichte lernen sie fehlerlos vorzutragen. Am den Wagen herum stehen neugierig die Erwachsenen und lauschend andächtig.

Es geht den Zigeunern nicht gut gegenwärtig. Mit Wahrtage und Kaufmann ist in diesen Zeiten nicht viel zu verdienen.

legten Sehnsüchte bei ihnen. Einzelne werden auch heute noch gepackt von dem Leben des wilden Volksstammes, sie verlieben sich in einen Zigeuner oder in eine „Carmen“ und ziehen mit, auf Gedeih und Verderb.

In der Nähe des schwarzen Meeres verlebte sich kürzlich die Tochter eines reichlichen türklischen Bauern, fünfzehn Jahre alt, in den Sohn des Zigeunerhauptecklings. Der Bauer jagte den Zigeuner vom Hofe, aber die beiden jungen Leute flohen. Die türkischen Bauern stürmten darauf das Zigeunerdorf, und es kam zu einer schweren Schlacht. Schließlich aber vertrat man sich, da die Türken merkten, daß das Liebespaar wirklich nicht bei den Zigeunern weilte, und Türken und Zigeuner zogen gemeinsam auf die Suche nach den Flüchtlingen. Man fand sie in der nächsten größeren Stadt, wo sie sich von einem katholischen Priester hatten lassen. Das erschien die einfachste Lösung: jeder gab seine eigene Religion auf, man fand sich in der neuen. Auch die beiden Väter waren damit einverstanden, und die Hochzeit dauerte wie eine regelrechte Zigeunerhochzeit drei Tage und drei Nächte.

Nach Europa kamen die Zigeuner im 15. Jahrhundert, als sie auf dem Balkan von den Türken bedroht wurden. Sie fanden eine Schaar von einigen Hunderten aus, um das Land auszukundschaften. Im Jahre 1417 schon kamen die ersten von ihnen nach Hamburg, zogen dann weiter in die anderen großen Handelsstädte und wurden bald überall bemerkt: in Italien, in der Schweiz, in Holland, in Frankreich. Danach brach das ganze Volk auf, und schnell waren sie über ganz Europa verbreitet!

#### Bergehenes Mutterland

Ein Sprachgelehrter war es, der das Geheimnis ihres Mutterlandes löste; denn auch in den Balkan sind die Zigeuner erst um die Jahrtausendwende eingedrungen. Aus der Sprache der Zigeuner ergab sich, daß ihr Mutterland Indien ist, wo sie zu der untersten Schicht der Parias gehörten. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt mit Musik und Gauklerkünsten — oder mit Kesselflickerei, genau wie heute noch die „Gelder Rejas“ in Berlin den Hausfrauen die Koffertage reparieren.

Ueber Persien, Armenien, Griechenland zogen die Zigeuner dann nach Nordwesten; an einzelnen Wörtern ihrer Sprache läßt es sich deutlich nachweisen. Aber sie selbst wissen längst nichts mehr von ihrem Mutterlande. Sie haben ihren Wagen und ihre Stammeszugehörigkeit, sie brauchen keine Heimatstadt. Ihr wildes Blut treibt sie weiter, immer dieselben Wege, auch wenn sie gelegentlich als „Zigeunerprimas“ in Konflikten auftreten und es zu großem Reichtum, zu Bügelfalten und Autos bringen.

Annette Stein.

**WER VON SCHUHEN WAS VERSTEHT**

**KAUFT Mercedes QUALITÄT**

HAUPTPREISLAGEN  
**9. 12. 14.**

Auch Knaben- und Mädchenschuhe **9.75**  
 in Mercedes-Qualität . . . . . bis Größe 39

**Schuhhaus Mercedes Breite Straße 28**  
 Neben Selden-Ritter Fernruf 27047

Grundmann's  
**Spirituosen**  
 besser und noch billiger  
 5068  
 Schlüsselbuden 32

Blut- u. Grühwürst  
 50 1/2  
 Saubeleberwürst  
 120 1/2  
 Sülzter Bruchkäse  
 10 1/2  
 Echter Bienenhonig  
 90 1/2  
 Wegener, Wahnstr. 10

**Wintertartoffeln**  
 alle Sorten gut und billig  
 Gefunde billige  
**Südtartoffeln**  
**Duve, K.-G.**  
 Alter Bahnhof  
 Fernspr. 29704 5069

Wo finden Sie Laien und Pfuscher in **Dauerwellen?**  
**Ueberall!**  
 Wo aber wirkliche **Fachleute?**  
 Wo <sup>5068</sup> Sie dieses Zeichen im Fenster sehen



**Häusjaken-Stoffe 390**  
 140 cm breit, weiche, flauschige Qual.

**Mantelstoffe 385**  
 140 cm breit, schwere Qualität . . .

**Welline für Morgenröcke, 290**  
 140 cm breit, reine Wolle . . . . .

**Schotten 290**  
 für Kinderkleider, reine Wolle . . .

**Ks.-Bouclé für Nachr.-Kleider, aparte kleine Muster . . . 150**

**Crêpe-Marocain 220**  
 in allen modernen Farben . . . . .

**Flamenga 290**  
 Wolle mit Kunstseide . . . . .

**Hammerschlag 390**  
 95 cm breit . . . . .

**Flamisol d. neueste Gewebe, 440**  
 in matter K'seide f. Gesellschaftskl.

*Haerderla*

Die „Condor“-Brille ist wertvoller als ihr Kaufpreis. Auch Sie sollten sich überzeugen.

**„Condor“-Optik, Lübeck, Breite Str. 79**

Ing. Hermann Kroschel  
 staatl. approb. Augenoptiker  
 Lieferant sämtl. Krankentassen

**Billiges Angebot!**

Margarine . . . . .	0.25
Rohöl f. i. Safern . . . . .	0.30
Weißer Bohnen . . . . .	0.12
Gr. Erbsen . . . . .	0.20
Gelbe Erbsen, geschält . . . . .	0.20
Flomenschmalz . . . . .	0.46
Sülzter Wollfett . . . . .	0.70
Holländer Wollfett . . . . .	0.70
Kunsthonig . . . . .	0.36
Büdinge . . . . .	0.25
Sprossen . . . . .	Riste 0.25

**Weine u. Spirituosen**

1930er Wintinger (Mosw.) 1/1 Fl. 0.60  
 1926er Medbor Liffrae (Bord.) 1/1 Fl. 0.95  
 Sarragona rot . . . . . 1/1 Fl. 0.90  
 Entre Deux Merz (w. Bord.) 1/1 " 1.60  
 Weinbrand-Verschnitt . . . . . 1/1 " 2.00  
 Jamaika-Rum-Verschnitt . . . . . 1/1 " 2.00  
 Doppel-Rümmel . . . . . 1/1 " 1.50  
 Flaschenpfand 10 Pfg.

**Konferven** nie wieder so billig

Ng. Schnittbohnen . . . 2-2-Dose	0.37
Ng. Brechbohnen . . . 2 "	0.38
Ng. Erbsen . . . 2 "	0.48
Erbsen und Karotten . . . 2 "	0.48
Pfifferlinge . . . 2 "	0.95
Apfelmus . . . 2 "	0.45
Schattenmorellen o. St. 2 "	0.95
Ananas . . . 2 "	0.98
Spinat . . . 3 "	0.50

uw.

**Hamburger Kaffeelager Thams & Garls m.b.H.**  
 Lübeck, Holstenstraße 1-3, Breite Straße 58, Beckergrube 83/87, Telefon-Sammelnummer 22849 u. 23961 - **Bad Schwartau**, Lübecker Straße. Tel. 27279 - **Schlutup**, Lübecker Str. **Fackenburg**, Segeberger Straße 15. 5062

Gewerkschaftlich Organisiertes kaufen nur eine **Lindcar-Nähmaschine**  
 Abgabe-Lager im Gewerkschaftshaus, **Johannisstraße 50**, täglich 16-19 Uhr  
 Wochen-Rate RM. 2.50 4929

**Warm zudecken**  
 bei kalter Jahreszeit verhindert

**Krankheiten!**  
 Sie finden jetzt eine Riesenauswahl in **Schlafdecken**  
 reine Wolle, Halbwolle, Velour, Kalmuk, Kamelhaar usw.

Preislagen: **RM 25,00 22,50 19,50 14,45**  
**11,50 9,85 7,75 6,85 5,95 4,75**  
**3,95 3,20 2,95 2,45 1,95 1,48**  
**1,18 98 78 68**

**48 Pfg.**

Markt **Otto Albers** Kohlmarkt 10  
 Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 400 Firmen sind diese **Rekordpreise** erreicht. 5051

**Heute wieder billig!**

1 Partie! Vollfetter ostpr. Thier 8 nur 60 1/2  
 Fetter pikanter Steppen 8 nur 40 1/2

Feine Melereibutter . . . . . 1.22  
 Importierter, gelehntet . . . St. 8 1/2 10 St. 78 1/2  
 Frische Ia Margarine 54, 50, 40, 35, 30 1/2  
 Griebenschmalz mit Aepf. u. Zwieb. 66 1/2

**Rostocker Butterhandlung**  
 Holstenstraße 23 5060 Beckergrube 9

**Apollo-Theater Bad Schwartau Am Markt**  
 Donnerstag bis Montag  
 einschl. 24 bis 28. Nov., tägl. abds. 8 Uhr

**Elisabeth Bergner** in **Der träumende Mund**  
 mit **Rudolf Förster** 5014  
 Die reifste, die menschlichste Gestaltung einer Rolle.  
 Als 2. Großtonfilm:

**Schuberts Frühlingstraum**  
 Ein Singspiel mit Kammersänger **Karl Hüken, Siegfried Arno, Grell Theimer** usw.  
 Sonntag um 2 Uhr: Kindervorstellung

**Vergleichen Sie**  
 meine **Qualitäten u. Preise**

dann kaufen Sie bestimmt Ihren **Hut**  
**die blaue Suchmütze**  
 nur noch beim Hutmacher

**Hut-Ziehe**  
 Wahnstraße 9 5062

Freitag, den 25. November, 20 Uhr

**I. Volkstüml. Konzert**  
 des Stadttheaters und des Vereins der Musikfreunde  
**im Kolosseum**

Städtisches Orchester  
 Leitung: **Heinz Dressel**  
 Solistin: **Armella Kleinke** (Sopran)

Karten (Programme) zu 60 Pf. einschließlich Garderobe im Vorverkauf an der Theaterkasse, bei **Ernst Robert, C. W. Meyer, Geibelplatz, Zigarrenhaus Buse, Guhl und Holst** sowie im Kolosseum. 5067

**Was Sie wissen müssen!**

Neu! **Eine ganz besondere Leistung** unserer eigenen Bäckerei!  
**Teegebäck** das ganze Pfund nur **48 1/2**

Außerdem **Pfeffernüsse billiger!**  
**Prima Pfeffernüsse** . . . . . braun 1/2 1/2 nur **17 1/2**  
**Prima Pfeffernüsse** braun m. Mandeln 1/2 1/2 nur **20 1/2**  
**Prima Pfeffernüsse** weiß vorzüglich im Geschmack . . . . . 1/2 1/2 nur **20 1/2**

**Besonders gut eingeführt**  
 hat sich unser ausgezeichnetester, im Preise außerordentlich niedrige **Bratkuchenbruch** . . . . . 1/2 1/2 nur **14 1/2**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

**KONSUMVEREIN**  
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Einige vorjährige **Puppenwagen** besonders preiswert  
**Otto Schlichting**  
 Warendorffstraße

**Fahrräder** 8-58 A für Dam., S. u. Kinder. Post, Gummi Rahmen u. Laternen bill. **Fahrrad-Federn** nur Beckergrube 61

**Stumpfe Einrichtung, Pfeiler und Einzelmöbel**  
 flammend billig.  
**Möbel - Parkstätten**  
**B. Folkers**  
 Nur **Steinrader**  
 Weg 63 5061  
 Ecke Ziegelstraße

**Fahrräder**  
 10-12, Woche 2.50  
 Nähmaschinen, Radio  
 Lander, Wakenitzweg 5

**Patent-Matrasen**  
**Pfister-Anlagen**  
**Matrasen-Mühlke**  
 unter **54**  
 Lübecker Stahl-eder-Matrasen-Fabrik 5068

**Fahrräder** direkt ab Fabrik an Private schon von **RM 32.-** an m. Garantie. **Motorfahrräder** ab **RM 168.-** illustrierter Katalog gratis  
**E. & P. Stricker, Fahrradfabrik**  
 Grackwede-Steinfeld Nr. 262

**Stadttheater**  
 Donnerstag von 20 bis 21.15 Uhr:  
**Die toten Augen**  
 Oper v. b'Albert

Freitag von 20 bis 22.50 Uhr:  
**Die Hatten** Schauspiel v. Hauptmann

Freitag von 20 bis 22 Uhr:  
 5050 **I. Volkstüml. Konzert** im Kolosseum  
 Dir. Heinz Dressel.  
 Solistin: **Armella Kleinke**. (Einheitspreis 60 1/2 einchl. Garderobe).

Sonabend von 20 bis 23 Uhr:  
**Effelott** Singspiel v. Künnecke. (Erstausführung)

Sonntag von 14.30 bis 17.15 Uhr:  
**Wiener Blut**  
 Operette v. Strauß

Sonntag von 20 bis 23 Uhr:  
**Effelott** 5078

**Besucht nur Veranstaltungen, die Euch auch im Lübecker Volksboten angezeigt werden!**  
**Haltet strenge Disziplin!**

Aktivität!  
 Disziplin!  
 Ehrlichkeit!

## Die nationalsozialistische Konsumvereinsnetze Gefälschte Aufforderungen zum Austritt

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine schreibt uns: Vor einigen Wochen waren Brutalität und Zerkünderung die Hauptmerkmale des nationalsozialistischen Kampfes gegen die Konsumgenossenschaften. Hunderte von Spiegelscheiben Konsumgenossenschaftlicher Verteilungsstellen mußten an den blinden Eifer nationalsozialistisch verhetzter Kreise glauben, so daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine sich veranlaßt sah, bei dem zuständigen Ministerium vorstellig zu werden. Die Lagerhalter und Geschäftsführer von Konsumgenossenschaften mußten damit rechnen, von den wilden Untermenschen dieser Partei auf der Straße niedergeschlagen oder gar in ihren Wohnungen erschossen zu werden.

Auch heute ist diese Welle der Verrohung und der Brutalität noch nicht verebt.

Sie wird vielmehr geschürt durch die verleumderische Kampfmethode, die von den Nationalsozialisten in ihren Zeitungen und Flugblättern geübt wird. Die Listen deutscher Geschäftsleute, in denen die Genossenschaftler als „fremdrassige Emporkömmlinge“ und als „Vampyre“ bezeichnet werden, sind noch eine verhältnismäßig harmlose Art niederträchtiger Hege. Ebenso ist es nicht weiter verwunderlich, daß

die Klagen über die steuerliche Bevorzugung der Konsumgenossenschaften und über ihre Stützung durch Riefentribüne in der nationalsozialistischen Presse einen willigen Verbreiter finden.

Den Gipfel der Niederträchtigkeit und Gemeinheit bildet aber ein Schreiben, das neuerdings in fast allen Gegenden Deutschlands den Konsumgenossenschaftsmitgliedern zugestellt wird. Der Empfänger wird mit „Werter Genosse“ angeredet. Das Schreiben ist mit den drei Pfeilen der Eisernen Front geziert und schließt: „Mit Freiheitsgruß! Einige alte Konsumgenossen.“ In diesem Schmutzblatt wird nun über die Zahlungsunfähigkeit der Konsumgenossenschaftlichen Sparkassen, über den drohenden Konkurs vieler Konsumgenossenschaften, über die Verschwendungssucht der Geschäftsführer, über die Ausgabe von Genossenschaftsgeldern für Parteizwecke geredet und dazu aufgefor-

dert, aus diesen Dingen die Konsequenz zu ziehen und der Konsumgenossenschaft den Rücken zu kehren. Schurken besitzen in der Regel nicht den Mut, für ihre lichtscheuen Taten einzustehen;

jedoch gelang es an einer Stelle, einen Nationalsozialisten als Verbreiter dieses Schreibens zu ermitteln,

so daß dessen Herkunft kein Geheimnis mehr sein dürfte. Das Gefudel, das in diesem Schreiben enthalten ist, ist einer Widerlegung nicht wert und kann nur als das gekennzeichnet werden, was es wirklich ist: eine ganz niederträchtige und gemeine Schurkerei!

Die Konsumgenossenschaften sind es gewohnt, bekämpft zu werden. Seit ihrem Bestehen hat der Privathandel mit Argusaugen über sie gewacht und bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Gemeinheitsgefahr und Staatsgefährlichkeit darzutun versucht.

Wenn auch die Gründe für den Kampf des privaten Einzelhandels gegen die Konsumgenossenschaften verständlich ist, so ist damit noch in keiner Weise die Art des Kampfes gerechtfertigt.

Wenn es wahr ist, daß jemand um so mehr Unrecht hat, je wilder er sich bei der Verteidigung seiner Interessen gebärdet, so müssen der Einzelhandel und die mit ihm im Bund stehenden Nationalsozialisten heute restlos im Unrecht sein; denn an Niederträchtigkeit, Gemeinheit und Brutalität sind ihre Kampfmethoden gegenwärtig kaum zu überbieten.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung, die immer bemüht gewesen ist, sich einer aufrichtigen politischen Neutralität zu befleißigen, hat auch gegenüber dem Treiben der Nationalsozialisten lange Rücksicht geliebt. Das mag mit ein Grund dafür gewesen sein, daß die Angriffe der Nationalsozialisten immer schäbiger und unehrlicher wurden. Die Konsumgenossenschaften sind daher gezwungen, auch ihrerseits ganz energisch gegen diese politische Partei Front zu machen, die sich mit den Interessen des privatwirtschaftlichen Mittelstandes identifiziert und sie durch ihre unehrliche und schäbige Kampfweise unterstüzt.

## Verehrte Leserin!

Du kennst die auserwählten Romane des Lübecker Volksboten; freustest dich insbesondere der lebenswahren Dichtung: Kleiner Mann — was nun!

Was nun? Verfolge die Vorgänge, die sich in unserem demnächst erscheinenden Roman aus dem Berliner Norden

## Die Mausefalle

abspielen, wie Sehnsucht, Wille und Liebe eines Proletariermädchels mit des Lebens harten Tatsachen in Widerspruch geraten und du wirst jeden Abend mit Spannung auf den Ausgang dieses hochinteressanten, lehrreichen Romans harren.

## Ungültige Stimmen

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Es ist bekannt, daß bei jeder Wahl ungültige Stimmen abgegeben werden. Wie viele „Fehlwähler“ aber im einzelnen Fall in die Erscheinung treten, begegnet nur geringem Interesse. Und doch lohnt es sich, dieser Gruppe einmal näher nachzugehen. Deshalb werden nachstehend die Ergebnisse von 10 Wahlen mitgeteilt.

### 1. Reichstagswahlen

		Zahl	Prozentfuß
		der ungültigen Stimmen	
1924,	4. Mai	625	0,9
„	7. Dezember	827	1,1
1928,	20. Mai	1056	1,4
1930,	14. September	1121	1,3
1932,	31. Juli	1057	1,2
„	6. November	1113	1,3

### 2. Bürgerchaftswahlen

1924,	10. Februar	250	0,4
1926,	14. November	693	0,9
1929,	10. „	858	1,1
1932,	13. „	611	0,7

Die Zusammenstellung zeigt, daß 1. der Anteilfuß der ungültigen Stimmen zwischen 0,4 und 1,4 hin- und herschwankt und 2. bei den Bürgerchaftswahlen immer erheblich weniger ungültige Stimmen als bei den Reichstagswahlen abgegeben werden, vermutlich, weil die Wahlberechtigten bei der Bürgerchaftswahl mehr am Ausgang interessiert sind und sich besser unter den vielen Bewerbern zurechtfinden können.

Die Zahl der ungültigen Stimmen hat im Laufe der Zeit im allgemeinen zugenommen. Das erklärt sich in der Hauptsache aus der Einführung des amtlichen Einheitsstimmzettels, bei dessen Handhabung immer noch Fehler unterlaufen (manche lernen's anscheinend nie) und zum geringeren Teil aus einer inneren Abneigung gegen die in Deutschland ausschließlich herrschenden Parteilisten. Zum Beweise dieser letzten Behauptung diene, daß bei den beiden letzten Reichspräsidentenwahlen, wo freie Wahl bestand, nur 846 bzw. 765 ungültige Stimmen gezählt wurden.

## Werbewochen der S.M.

Großer Erfolg

Die Werbewochen liegen hinter uns. Sie nahmen einen guten Verlauf. Monate vorher wurden die Vorarbeiten eingeleitet. Adressen gesammelt, Programme festgesetzt und ausgearbeitet. Fast in jeder Gruppe wurde an einem Sonntag ein lustiger Abend veranstaltet. Zu diesem wurden unsere jungen Freunde und Freundinnen eingeladen. Der Erfolg war so groß, daß in manchen Heimen nicht genügend Platz für die Anwesenden war. Zweimal zog der gesamte Ortsverein der S.M. aufs Land. Hier wurden große Werbeabende veranstaltet. Dem Proletariat auf dem Lande haben wir gezeigt, daß die S.M., das Jungproletariat, auf der Wacht ist. Unsere öffentliche Arbeit ist soweit gut verlaufen. Jetzt heißt es den jungen geworbenen Freund zu halten, ihn innerlich mit unsern Idealen vertraut zu machen, ihn als Kämpfer für die Arbeiterbewegung zu erziehen. Unsere Mitgliederzahl im Ortsverein Lübeck hat sich beachtenswert erhöht. Es waren rund 80 Neuaufnahmen. Der Werbemonat ist vorüber, doch muß die Werbearbeit nun erst recht beginnen. Auf an die Arbeit, Freiheit! Irene Rohde.

Die Niederdeutsche Bühne Lübeck wiederholt am Freitag, 25. November, abends 8 Uhr, das mit köstlichem Humor bedachte Spiel „Altenpegel“ von Erich Hagemeister. Auch dieses Mal sind die Eintrittspreise mit 40 Pf. für im Erwerb stehende und 20 Pf. für Erwerblose so niedrig gehalten, daß niemand den Besuch dieser Veranstaltung versäumen sollte. Ab 19 Uhr Schallplattenkonzert. Vorverkauf beim Pförtner des Wohlfahrtsamtes; Wilhelm's, Fleischhauerstraße 87, sowie am Freitag 11-13 und ab 18.30 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses.

## Reichskartell Republik

Sonntag, den 27. November und Sonntag, den 4. Dezember von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr, findet unser alljährliches

## Preisschießen

auf unserem Schießstand (gegenüber der Heilanstalt Stredenitz) statt. — Alle Republikaner Lübeck's sind herzlich eingeladen und werden gebeten, unsere Sache durch zahlreiche Beteiligungen zu unterstützen.

## Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck

im Monat Oktober 1932.

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Stadt Lübeck zählte Ende des Monats Oktober 130 206 Einwohner gegen 129 816 im Vorjahre. Die Zahl hat sich im Laufe des Berichtsmontats um 41 erhöht. Die Wanderungsbewegung brachte bei 1048 (1148) zugezogenen und 984 (1056) fortgezogenen Personen einen Gewinn von 64 (92), während die Geburten um 23 hinter den Sterbefällen zurückblieben (1931: +9). — Die Zahl der Eheschließungen betrug 120 (111). Geboren wurden 64 (61) Knaben und 60 (68) Mädchen, zusammen also 124 (129) Kinder, davon 20 oder 16,2 (14,0) v. S. unehelich und 3 oder 2,4 (3,9) v. S. tot. Gestorben sind 144 (115) Personen, davon waren 18 oder 12,5 v. S. noch keine 15 Jahre alt, während 75 oder 52,1 (55,7) v. S. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. — Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 10,6 (10,1), für Lebendgeburten 11,0 (11,2), für Sterbefälle ohne Totgeburten 13,1 (10,4) und für den Geburtenüberschuß — 2,1 (+ 0,8).

Unter den Todesursachen stand Krebs mit 22 (19) Fällen an der Spitze, 16 (13) Personen erlitten einen Gehirnschlag, 14 (13) starben an Herzleiden, 10 (8) an Tuberkulose, 8 (9) mal führte Altersschwäche zum Tode, 5 (3) mal Lungentzündung und 4 (2) mal Zuckerkrankheit. 7 Personen verunglückten tödlich und 3 verübten Selbstmord.

Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und das Jahr berechnet) stellte sich auf 92,5 (83,4). Es starben insgesamt 12 Kinder, die noch kein Jahr alt waren, davon 8 wegen angeborener Lebensschwäche.

## Die Polizei berichtet

### Drei Diebe

Ermittelt und festgenommen wurden ein 19 Jahre alter Arbeiter von hier, ein 23 Jahre alter Arbeiter aus Wismar und ein 19 Jahre alter Kellner aus Dübrowitz, die in der Nacht zum 21. ds. Mts. einen Einbruchsdiebstahl in eine Gastwirtschaft der Hundestraße ausgeführt hatten. Die Täter hatten sämtliche verschlossenen Behälter aufgebrochen und vermutlich nach Geld gesucht. Es sind ihnen aber nur Zigarren und Zigaretten in die Hände gefallen.

### Schachswindel

In den letzten Tagen haben zahlreiche hiesige Einwohner die bekannten spanischen Schachswindelbriefe erhalten. Anscheinend sind jetzt zwei spanische Firmen bemüht Dumme zu suchen. In dem einen Schreiben handelt es sich um 1 800 000 Franken, die angeblich auf einem Bahnhof in Frankreich liegen und im anderen Falle handelt es sich um 340 000 Schweizer Franken, die angeblich bei einer Bank in der Schweiz deponiert sind. Da es sich um augenfälligen Schwindel handelt, werden die Empfänger der Briefe gewarnt, mit den Briefschreibern in Verbindung zu treten.

Die Tuberkulose-Fürsorgestelle, Düvelnstraße 21, Telefon Nr. 24368, bittet zur Unterstützung besonders bedürftiger Lungenerkrankter in der Weihnachtzeit, um Ueberlassung von Kleidungsstücken, Lebensmitteln, Spielzeug und Büchern. Auch Geldspenden werden dankend angenommen. Die Spenden werden auf Wunsch nach vorheriger Benachrichtigung gerne abgeholt.

## Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Berichtszeit vom 1. bis 15. November

Die Arbeitsmarktlage erfuhr in der Berichtszeit eine allgemeine Verschlechterung. Neben in der zweiten Oktoberhälfte noch 1069 Arbeitsuchende (0,3 Prozent) in Abgang, so war in der Zeit vom 1. bis 15. November ein Zugang um 14 060 (3,7 Prozent) zu verzeichnen, etwa die gleiche Anzahl wie in derselben Berichtszeit des Vorjahres.

Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern und nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweisen in der Nordmark am 15. November 311 943 männliche und 80 654 weibliche, zusammen 392 597 Arbeitsuchende gezählt, gegenüber 378 537 am 31. Oktober. Versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erhielten 43 013 Personen, Unterstützung aus Mitteln der Pflegefürsorge wurde 81 825 Personen gewährt, so daß sich die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in beiden Unterstützungseinrichtungen am 15. November auf 124 838 belief. Die Arbeitsämter allein betreuten 360 279 Arbeitsuchende, hiervon waren 353 025 arbeitslos. Hierzu sei bemerkt, daß die bei Notstands- und Fürsorgearbeiten Beschäftigten von den Arbeitsämtern zwar als Arbeitsuchende, nicht aber als Arbeitslose gezählt werden. Die Zahl der Notstandsarbeiter belief sich am 31. Oktober auf 3614, während Fürsorgearbeiten 2080 Personen verrichteten. Im Freiwilligen Arbeitsdienst waren Ende Oktober 13 196 Personen beschäftigt, 1675 mehr als Ende September.

Sonntagsrückfahrkarten zum Hamburger Dom auch am Mittwoch. Die Pressestelle der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft teilt mit: Um den Besuch des Hamburger Doms zu erleichtern, geben die Eisenbahnen während der Domzeit im Umkreis von 100 Kilometer um Hamburg auch am Mittwoch Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Geltungsdauer nach Hamburg Hbf. aus. Die Sonntagsrückfahrkarten werden demgemäß ausnahmsweise ausgegeben am Mittwoch, dem 30. November, Mittwoch, dem 7. Dezember und Mittwoch, dem 14. Dezember. Für die Rückfahrt von Hamburg in Richtung Lübeck am Mittwoch abend muß spätestens der letzte Zug, ab Hamburg Hbf. 0.05, benutzt werden.

Der Oberspielleiter unserer Oper, Kammerjäger Max Krauß, sang in Hannover Schubert's größten Liederzyklus: „Die Winterreise“. Der „Hannoversche Kurier“ schreibt darüber: „Die reifliche geistige Durchdringung des Stoffes hob die Leistung des Künstlers aus dem Bereich des Alltäglichen hinaus und verlieh ihr den Charakter des Besonderen und Einmaligen. Mit starker Erlebnisstärke und feinnervigem Erfühlen gelang es, den reichen Gehalt der einzelnen Teile zu einer machtvollen Einheit zu verknüpfen. Klug und ihrer Bedeutung entsprechend wurde jede Phase genutzt, wissend um inneres Geschehen: Nicht um den Preis äußerer Erfolge, vielmehr im Dienst an der Kunst und an den Menschen, denen die Kunst mehr bedeuten mußte, als bloße Unterhaltung und Erholung. Wir werden an die befehlenden Urgründe Schubert'scher Melodik herangeführt: Wer Ohren hatte, konnte hören und seine Seele mitschwingen lassen.“

## Heute

3. Distrikt. 20 Uhr im Arbeiterporthaus, Hundestraße, Lichtbildvortrag des Genossen Waterkrat.  
18. Distrikt (Moisting — Frauen). 20 Uhr im Rassehaus. Es spricht Genosse Reissberger. — Die tätigen Genossinnen müssen schon um 7½ Uhr dort sein.



# Rund um den Erdball

## Die Todesbahn

In der Nähe von Covasna (Siebenbürgische Karpathen) ereignete sich ein schweres und besonders seltsames Unglück, bei dem drei Personen ums Leben kamen und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Fünf Ausflügler hatten in einer Drahtseilbahn, die sonst nur zum Holztransport dient, eine Fahrt auf einen Karpathengipfel unternommen. Als sich das Fahrzeug in erheblicher Höhe befand, erlitt der Mechaniker, der vom Maschinenhaus aus die Zirkulation leitete, einen Schwächeanfall und fiel auf den Regulator. Infolge dieses unglücklichen Zwischenfalls setzte das führerlose Fahrzeug mit erhöhter Geschwindigkeit seine Bergfahrt fort, während oben eine mit Holz beladene Lore in Bewegung geriet und talwärts sank. In etwa 1400 Meter Höhe stießen die beiden Fahrzeuge zusammen. Drei Personen, unter ihnen zwei Frauen, wurden auf der Stelle getötet und stürzten mit den Erlümmern in die Tiefe. Ein Teil des Fahrzeuges blieb am Seil hängen, sank talwärts und ging unten in Stücke. Die beiden Insassen des Fahrzeugrumpfes, die beim ersten Anprall vermutlich nur leicht verwundet worden waren, erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß gleichfalls ihr Tod befristet werden muß.

## Drama des Genies

Vom Schöffengericht Halle wurde ein Maler wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu 9 Monaten Gefängnis mit Bewährungsstrafe verurteilt. Der Angeklagte hat Bilder im Stile Leistikows, Skarbinots, Menzels, Wegers und Tribners gemalt und mit dem Signum der jeweiligen Künstler versehen. Die Bilder waren so hervorragend, daß Kunsthändler sie ihm als „echt“ abnahmen und namhafte Kunsteperten sie in Gutachten als „echt“ bestätigten.

Das Gericht kam zu einem milden Urteil, weil es erkannte, daß der Angeklagte, der sich früher von seiner begabten Hände Arbeit redlich ernährte, in großer wirtschaftlicher Notlage gehandelt habe.

## Das erste Bild von der Wirbelsturmkatastrophe auf Kuba

die vor einigen Wochen Mittelkuba schwer heimgesucht und etwa 2000 Menschen in den Tod gerissen hat: ein völlig zerstörtes Gebäude in Camaguay, dem Zentrum des Unwetters.



## Kapellmeister Stranisky †

Berlin, 24. November (Radio)

In Berlin-Charlottenburg wurde am Mittwochabend gegen 7 Uhr beim Ueberschreiten eines Fahrdammes der bekannte Kapellmeister und Komponist Otto Stranisky von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. Stranisky wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlegen ist. Otto Stranisky, der noch in jungen Jahren stand, war ein sehr erfolgreicher Schlager- und Operettenkomponist und außerdem ein beliebter Kapellmeister.

gibt's genug; wir müssen etwas Außergewöhnliches bieten! Sie hatten gehört, in Buenos Aires gäbe es ein Papier, das an Zartheit und Aroma — auch Papier hat Aroma! — nirgendwo seinesgleichen hätte.

Man bestellte eine kleine Ladung.

Das Papier kam, war herrlich, aber teuer.

Die Direktion beschloß, nach Argentinien zu reisen, um dort mit den Herren des Buenos-Aires-Papiers wegen größerer laufender Lieferungen bei weitaus niedrigerer Preisstellung zu verhandeln.

Drei Herren reisten nach Argentinien. kamen an, eilten nach den Papierwerken. „Sie haben so gutes Papier; darüber wollen wir mit Ihnen reden. Haben Sie ein besonderes Fabrikationsgeheimnis?“

„Nein, wir haben kein besonderes Geheimnis. Das Papier trägt nur den argentinischen Stempel. Wir sind Händler und Verkäufer. Wir stellen das Papier nicht selbst her.“

„Sondern?“

„Wir beziehen es aus Deutschland.“

„Aus Deutschland?“ schrien die Drei.

„Ja wohl. Es wird in Berlin-Weißensee fabriziert!“

Peter Omm.

## Kurze Meldungen

§ 218 — Riesenprozeß. Vor dem Gericht in Darmstadt soll sich demnächst ein Naturheilkundiger wegen Vergehens gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches verantworten. Der Angeklagte, der sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindet, hat bei nahezu 100 Frauen und Mädchen unter Mitwirkung dritter Personen gewerbsmäßig Eingriffe vorgenommen. Möglicherweise werden auch viele der Behandelten auf die Anklagebank kommen.

Stechengeblieben ... In der Nähe von Marburg stieß ein Erdarbeiter mit seiner Spitzhacke gegen einen steckengebliebenen Sprengkörper. Das Geschloß explodierte. Der Arbeiter wurde getötet, zwei seiner Kollegen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Studentenlebe. In Berlin wurde ein 27jähriger Student unter Beschuldigung der Urkundenfälschung festgenommen. Er hat seiner jungen Freundin, gleichfalls einer Studentin, in einem Zeugnis-Vordruck aus zwei schlechten Noten zwei gute gemacht ...



## Das Heu wird von den Almen zu Tal gebracht

Wenn der Schnee bereits die Almen bedeckt, dann bringen die Bauern im Gebirge die letzten Ballen des Herbstheues die verschneiten Bergabhänge hinab zu Tal — ein Rodeln, das sehr geschickt ausgeführt werden muß, wenn man nicht einen gefährlichen Absturz machen will.

## Haftbefehl gegen die Rabenmutter

Gegen Frau Martha Boddin aus Berlin N. die ihr Kind, die sechsjährige Rosemarie, in unmenschlicher Weise mißhandelte, wurde am Mittwoch wegen versuchten Mordes in zwei Fällen Haftbefehl erlassen. Das Mitgefühl, das die Berliner Bevölkerung dem unglücklichen Kind entgegenbringt, zeigt sich in zahlreichen ihm zugehenden und im Krankenhaus abgegebenen Geschenken von Kleidern, Wäsche und Spielsachen.

## Neuer Großsender

Der Münchener Großsender auf Welle 563 kHz (533 Meter) hat seinen regelmäßigen Probebetrieb mit gutem Erfolg aufgenommen. Die endgültige, offizielle Eröffnung des neuen vorerst mit einer Energie von 75 Kilowatt arbeitenden Senders dürfte in etwa 14 Tagen erfolgen.



## Ein Straßenbahnkaffner zum Doktor beider Rechte promoviert

Der Wiener Straßenbahnkaffner Franz Sailer promovierte jetzt an der Universität Wien zum Doktor beider Rechte. Sailer, der Familienvater ist, erfüllte tagsüber seinen Dienst und studierte nachts.

## Der Linzer Frauenmörder

Lebenslänglicher schwerer Kerker — Mißglückter Fluchtversuch

Die Sensationslust des Publikums, das sich zu dem Prozeß gegen den Linzer Massenmörder drängt, nahm Formen an, wie sie noch nicht zu verzeichnen waren. Mit den Eintrittskarten wurde ein schwunghafter Handel getrieben. Das Auditorium setz sich fast ausnahmslos aus Frauen zusammen.

Das Gutachten der Psychiater hatte Leitgöb's Schicksal besiegelt. Sie erklären es für ausgeschlossen, daß Leitgöb seine Taten im Zustand der Bewußtlosigkeit begangen haben könne. Er sei ein verlogener, heimtückischer Mensch, der aus rein eigennütigen Motiven gehandelt habe, seine Taten seien gemeine Raubmorde. Da er ein fleißiger Leser von Schundromanen war, dürfte er aus diesen das Material für seine Schauerromane geschöpft haben. Eine gewisse Steigerung des Drielebens liege allerdings vor, wenn das Motiv auch gewöhnlicher Raubmord sei. Ihn mit Kürten zu vergleichen, hieße, ihm noch zuviel Ehre antun. Für seine Taten sei er voll verantwortlich.

Der Gerichtshof fällte folgendes Urteil: Der Angeklagte Leitgöb wird wegen siebenfachen Mordes zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Unmittelbar nach der Urteilsverkündung machte Leitgöb einen Fluchtversuch. Er stürzte sich in die im Gerichtssaal anwesende Menschenmenge, und es gelang ihm, das gegenüberliegende Fenster zu erreichen. Er stieß die Scheiben ein und sprang durch das Fenster. Die Wachmeister nahmen sofort die Verfolgung auf. Es gelang ihnen, den Mörder, der von dem Sturz nur einen Augenblick betäubt war und nur eine kleine Verletzung über dem linken Auge davon getragen hat, zu fassen. Nach wüstem Kampf wurde Leitgöb gefesselt und abgeführt.

## Die Reise nach Argentinien

Berlin ist eine große Stadt. Mit vielen Vororten, die alle zu Berlin gehören: Spandau, Weißensee, Karlshorst, Stralau... Nun hat sich in Berlin-Spandau eine Zigarettenfabrik aufgemacht: Olympia-Zigaretten wollen wir sie nennen. Deren Inhaber beschloßen: wir nehmen das hauchdünnste, feinste, leichteste Papier, damit schlagen wir jede Konkurrenz. Zigarettenmarken



## Fünf Millionen unterschlagen

Der Düsseldorf'sche Bankdirektor Wilh. Schäfer ist nach Unterschlagung einer beträchtlichen Summe — man spricht von fünf bis acht Millionen Mark — geflüchtet und konnte bisher noch nirgends aufgefunden werden.

## Kartoffeln

Gannes Klaasen hat in Hamburg einen Kartoffelkeller. Und malt fröhlich auf ein Pappschid: „Lieferung vom Erzeuger frei Haus.“

Ein Kollege fühlt sich durch das Schid getroffen; denn Gannes ist nur Zwischenhändler. „Menschenskind“, sagt Gannes, „das Schid hat keine Richtigkeit. Mein Vadder liefert die Kartoffeln, und das ist doch mein Erzeuger, noch?“

## Weißer Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Welsen Sie jeden Ersatz dafür zurück.





Bei der Eutiner Regierung

## Eine Stunde in Böhnders Wartezimmer

### Die Pgs. im Vor- und die junge Dame im Dienstzimmer / Das Naziabzeichen im Dienot / Das Hitlerbild im Dienstzimmer

Eutin, 23. November

In diesen schlechten Zeiten kommen echte Proletarier häufiger in die Verlegenheit, einmal die Beamten der Regierung aufsuchen zu müssen, wenn sie ihr Recht bei andern Stellen nicht durchsetzen können. Gern gehen sie nicht dorthin, weil die Regierung jetzt einem Parteifokal der Nazis mehr ähnlich sieht als einer überparteilichen Behörde, wie die vielen Abzeichen und Braunfarben der Ein- und Ausgehenden während der Sprechtag beweisen.

Die bittere Not der Proletarierfamilien wird zwar überall erörtert, aber die Hilfe läßt immer mehr nach, trotzdem in Oldenburg nun schon mehr als ein halbes Jahr die Nazis beherrschen, die vor ihrer Wahl schnellste Abhilfe versprochen hatten.

Dies alles wußte zwar unser Parteifreund, aber er mußte trotzdem in die Regierung. Sein Abzeichen der Eisernen Front hatte er vorher beiseite abgenommen, weil ihm bekannt war, daß die Beamten im Dienst auch keine Parteiabzeichen tragen sollen und weil er in seiner großen Not den dringenden Wunsch hatte, ganz unparteilich gehört zu werden. Sonst wenig bekannt in den heiligen Räumen der Regierung, wendet er sich zunächst an einen Beamten, der seines Wissens wohl mit der Angelegenheit zu tun haben könnte. Von diesem freundlich empfangen, wird sofort auf die Angelegenheit eingehend eingegangen, nachdem ihm ein Stuhl angeboten war. Seine Vorstellungen erscheinen dem Beamten so dringend, daß er ihm empfahl, sofort beim Regierungspräsidenten vorzulegen, weil er keine Vollmacht hatte, den Fall selbst zu erledigen.

Unser Prolet ging also mit seinen schweren Sorgen zum Höchsten des Hauses und landete zunächst im Wartezimmer des „Kämpfers für die Arbeiter“.

Das Zimmer war bis auf den letzten Platz vollbesetzt, der anschließende Sitzungssaal war auch schon in Anspruch genommen. Also warten! Da er nichts zu tun hatte, konnte er beobachten und sich einige Vorgänge einprägen. Auch konnte unser Parteifreund das große Selbstbild Eberts im Sitzungssaal bewundern, das er noch nie in dieser Größe und lebenswirklichen Aufmachung gesehen hatte. Beim Anblick dieses schönen Bildes bekam er wieder etwas Mut. Im übrigen alles fremde Gesichter im Wartezimmer —

Arbeiter waren nicht anwesend — nur Leute mit brauner Hose oder brauner Kappe oder doch mit dem Naziabzeichen.

Lebhafte Unterhaltung zwischen einigen Wartenden zeigte ganz deutlich in den lächelnden Gesichtern, daß große „Not“ sie nicht hierher getrieben haben konnte. Aber einer nach dem andern ging zur Audienz. Zwischen durch gingen Beamte hinein, bei einem Ratfuchenden waren schon drei Beamte zur Hilfe gerufen. Alle verabschiedeten sich aus dem Wartezimmer nach Beendigung ihrer Mission freundlich und beiläufig, die meisten mit „Heil Hitler“. Bei jedem andern Verabschiedeten kam unserm Parteifreund der Gedanke: Hoffentlich darfst auch du dieses Zimmer mit so glücklichem Gesicht wieder verlassen und dieses glückliche Gesicht deiner kranken Frau und deinen Kindern zeigen, wie einst beim Jahrtag.

Als er an die Tour kam, wollte er trotz tiefer Verbitterung offen, ruhig und sachlich, aber mit den passenden Worten dem Regierungspräsidenten unter vier Augen seine Not vortragen; dazu gehörte auch die Schilderung der Krankheit seiner Frau. Mit diesem Vorlass betrat er das Dienstzimmer des Präsidenten ruhig und in Erwartung, diesen alleine anzutreffen. Sein schneller Blick — so berichtet unser Parteifreund weiter — traf meine Brust, mein schneller Blick keine Brust. Anwillkürlich wollte ich nach meinem Abzeichen greifen, denn der Herr Regierungspräsident trug im Dienst auch sein Naziabzeichen.

Mein zweiter Blick traf die äppige Brust einer jungen Dame, die mit Pfeifeder in der Hand dem Regierungspräsidenten mit übereinander geschlagenen Beinen gegenüber saß; sie trug kein Parteiabzeichen, aber daß es eine Nazi-Pg. in war, wußte ich schon aus unserm Versuchsmunnen. Mein dritter Blick traf das Bild Hitlers, das mit einem Eichenkranz geschmückt dem Regierungspräsidenten gegenüber an der Wand hing. Es hing so, daß seine Augen dem Präsidenten ständig auf die Finger sahen. Die Orientierung konnte ich vornehmen, weil der Präsident, trotz meiner Anwesenheit, ruhig weiter in seinen Akten blätterte. Mit dem Rad hatte ich 25 Kilometer hinter mir und eine Stunde im Wartezimmer gestanden. Zu gerne hätte ich mich in einen bereitstehenden Lehnstuhl gesetzt, aber ein korrekter Proletarier tut so etwas ohne Aufforderung nicht. Endlich gab der Präsident das Zeichen zum Sprechen, ohne den Stuhl anzubieten. Aber in Gegenwart der jungen Dame konnte ich den Zustand meiner Frau nicht schildern. Der Präsident arbeitete in seinen Papieren weiter, leistete eine Interimschrift nach der anderen und zwischen durch kamen noch andere gerufene und ungerufene Personen, die abgefertigt wurden. Alles dieses störte mich; mein Anliegen konnte ich gar nicht richtig vorbringen. So mußte auch denn der Bescheid unbefriedigend ausfallen. Gewiß allen kann der Präsident nicht helfen,

aber etwas mehr Beachtung kann man verlangen, wenn fordern kann man, daß der Präsident solange seine andern Geschäfte beiseite stellt, bis der Antragsteller einmal vorgelassen und abgefertigt ist und fordern kann man auch, daß er im Dienst kein Parteiabzeichen trägt.

Wie man hört, soll sogar das Naziministerium die frühere Verfügung über das Verbot des Tragens von Parteiabzeichen im Dienst in die Erinnerung der Behörden zurückrufen haben. Diese Verfügung kennt Nazi-Böhnders dann wahrscheinlich nicht. Schlimm wäre es aber, wenn die Verfügung wirklich erlassen wäre und er sie kennen würde. Es wäre dann Gehorsamsverweigerung, die mit sofortiger gewaltsamer Entfernung aus dem Dienst — jedenfalls nach seiner eigenen Auffassung — enden müßte.

Unserm Parteifreund empfehlen wir, Herrn Böhnders nicht ohne Parteiabzeichen aufzusuchen. Ein Verbot zum Tragen unseres Parteiabzeichens, das die sofortige gewaltsame Entfernung aus einer Naziumgebung nach sich ziehen könnte, gibt es nicht.

Herr Böhnders kann unser Abzeichen sich nur um so neidvoller einprägen, denn er darf es im Leben niemals tragen, mag er sich auch noch so sehr mit dem Heiligenschein eines Proletariats umgeben.

Und dann kann jeder Staatsbürger verlangen, daß er dem höchsten Beamten des Naziparadieses sein Anliegen unter vier Augen vortragen darf, wenn nach seiner Ansicht — nicht nach der Ansicht des Präsidenten — die Umstände danach angetan sind. Später mag der Präsident dann — wenn überhaupt notwendig — einen Protokollführer zuziehen. Zum richtigen Verständnis eines Vordringens kann es nötig sein, intime Familienverhältnisse zu erörtern, die vor allen Dingen der jungen Dame nichts angehen. Korrekte Familienväter, die selbst erwachsene Töchter haben, zeigen hierfür eine besondere Empfindlichkeit.

Im Naziparadies Oldenburg, namentlich aber in Eutin, ist vieles anders geworden. Leider nicht zum Vorteil der Bevölkerung. In Oldenburg, namentlich aber in Eutin, lebt es sich für Andersdenkende nicht angenehm. Das mußte sogar dem höchsten Gerichtshof des deutschen Reiches zugerufen werden. Welch leere Phrasen hätte Böhnders wohl den bürgerlichen Wählern als Weisheit aufgetischt, wenn ihm von dem Naziregiment kurz vor seinem Antritt als Regierungspräsident in Anbetracht der so schön „enthüllten unsauberen“ Zustände auf der Regierung einen „Besen“ überreicht, obwohl der Hauswartsposten in der Regierung noch besetzt war und auch heute noch von einem anderen besetzt ist. Aber auch von einem Regierungspräsidenten mit einem „Besen“ werden bestimmte Qualifikationen verlangt, wenn auch kein besonderes Ergamen erforderlich ist. Dieses hat H. G. Saalfeldt wohl übersehen, als er den Besen überreichte, der einmal zur Reinigung der Partei von Judenstämmigen gute Dienste hätte tun können.

## „Todesstrahlen“ haben ausgespüht

### Das Geheimnis von km 23,9 als Wirtschaftsanbahnung

Es ist schon eine eigene Sache um den Fortschritt der Menschheit; den vielgerühmten: jede Erweiterung technischen Könnens und Wissens löst an einer Stelle Rätsel auf, um anderswo neue Schwierigkeiten aufzutauchen zu lassen.

Diese Binsenweisheit ist nicht nur der Motor aller wissenschaftlichen Forschungslust, sie läßt sich auch ausgeglichen von besonders „geschäftstüchtigen“ Leuten verwerten, die auf bequeme Weise die Wirtschaftskrise — für sich wenigstens — überwinden wollen.

Seit Monaten rauscht durch den deutschen Blätterwald die mysteriöse Zahl 23,9; die Rotationsmaschinen verschlingen sie, der Lautsprecher trägt sie zwischen zwei autoritären Ministerreden heraus, Sensationslust hier, Angst dort regt sich, wird mit immer neuen Schlagzeilen gemästet.

Aus einer schwierigen Chausseestrecke zwischen Bremen und Wefermünde wird eine Todesfalle, übernatürliche Mächte haben ihre Hand im Spiel, lebensgefährliche Strahlen fordern hier in unheimlicher Regelmäßigkeit ihre Opfer.

Aber der Retter ist nah! Ihr braucht nur zu glauben und er wird euch erlösen! Der Rutengänger Wehrs-Lesum hat sich der Menschheit erbarmt, er stellte die Strahlungen fest, er befreite die Menschen von dieser Plage, er stellte seinen „Entstrahlungsapparat“ auf und siehe da, es passierte kein Autounfall mehr. Ein Wunder? Eine neue Entdeckung der Wissenschaft und Technik? Wieviele haben es geglaubt, wieviele ließen sich einreden, daß diese fabelhaften Apparate in jedes Haus gehörten, um Krankheiten auszutreiben, die bisher als unheilbar galten, wie etwa der furchtbare Krebs. Die Landbevölkerung vor allem, immer noch leichtgläubig, wurde zu Dutzenden von redegewandten Verkäufern beschwagt, dies Allheilsmittel zu kaufen, zu erschrecklichen Preisen versteift sich.

Die Tatsachen scheinen dem neuen Wundermann recht zu geben. Seit dem Einbau an der fraglichen Stelle kein Unfall mehr, das sprach für ihn, denn nur wenige wußten, daß sich einmal die mysteriösen Anfälle nur in der weiteren Umgebung auf einer Strecke von mehreren Kilometer in so auffälliger Häufigkeit abspielte haben und ferner, daß auch viele Monate vor dem Einbau des Apparates kein nennenswerter Unfall zu verzeichnen ist (Reifenschaden und verschmutzte Rindertzen können wohl schlecht auf die „Todesstrahlen“ zurückgeführt werden!).

Niel wichtiger aber sind die Versuche, die vor einigen Tagen in Bremen mit dem Rutengänger unter Leitung namhafter Naturwissenschaftler ausgeführt wurden.

## Wie wird das Wetter?

### Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Frische Winde aus West bis Nordwest, wechselnde Bewölkung, Schauer, etwas niedrigere Temperaturen.

Atlantische Luftmassen, die mit der lebhaften Westströmung zu uns herangeführt worden sind, haben verbreitete Niederschläge gebracht. Das Nordmeertief fällt sich jetzt langsam auf. Auf seiner Rückseite herrscht ebenfalls eine kräftige Luftströmung, die mit der Kaltluft südwärts vorgetragen wird. Die Kaltluft wird uns in einigen Tagen erreichen. Der veränderliche Witterungscharakter wird jedoch noch anhalten.

## Reichsbanner-Arbeitslager

### bei Ahrensböf

w Ahrensböf, 22. November

Wir haben das Werk in der Villa der stillgelegten Chemischen Fabrik entstehen sehen, und wir waren gespannt auf seine Vollendung. Und nun ist es fertig und unsere Jungbannerkameraden sind alle eingezogen in die großen hellen Räume. Sie sind mit Begeisterung eingezogen, einmal, um endlich aus den traurigen Verhältnissen der Dauerarbeitslosigkeit herauszukommen, dann aber auch, um sich der Kameradschaftlichkeit und schwebelromantischen Lagerlebens hinzugeben. Morgens um 6.00 Uhr geht die Arbeit beim Chausseebau Holtendorf-Havelst los. Sie dauert sechs Stunden und steht unter sachmännischer Leitung des Genossen Böttcher, Glesendorf. Bald beginnt — und das ist die Hauptsache — die Mittagstafel, die ihr „Smutje“ inzwischen serviert hat. Man muß schon sagen, der Koch versteht sein Handwerk, man riecht es und man sieht es, wie die ausgehungerten Jungen drangehen. Die Kost ist einfach und reichlich und es hat in den ersten Tagen Patienten gegeben, die an überladenen Magen krank wurden. Aber das gibt sich, denn der Magen gewöhnt sich dran, auch den sechsten Schlag zu verdauen. — Die übrige Zeit des Tages wird ausgefüllt mit Körper- und Geistesbildung und auch der Abend soll immer einer besonderen Veranstaltung gewidmet werden. Die Gruppe sorgt in jeder Beziehung für sich selbst, sie locht nicht nur, sondern hat auch zu waschen, putzen, scheuern u. a. m. Wenn es mal nicht ganz gelingt, muß die „Lagermama“ (Genossin Voger), die einzige Frau zwischen der 12köpfigen Horde, einspringen, und ihrem Rat gelingt es schnell, Ordnung zu schaffen, denn die Gruppe hängt mit unerbittlicher Verehrung an der Frau. Ueber allem stehen als Leitung die Genossen Voger-Riel und Heilmann-Rensfeld. Während Gen. Heilmann die technische Leitung hat und über Körperbildung wacht, obliegt es dem Gen. Voger, alle geschäftlichen Dinge abzuwickeln und auch die geistige Ausbildung zu fördern. Von den geschäftlichen Dingen ist im Lager am beliebtesten die Auszahlung des „großen“ wöchentlichen Taschengeldes von 1,80 RM. pro Mann. Früher gab es einen Saker, aber das war der Papenregierung zu viel. Alle Jungkameraden haben die Absicht, als kleine Kapitalisten nach Beendigung ihrer zwanzig Wochen in die Heimat zu ziehen. Das merkt man am besten, wenn in der Mittagspause der „Zigarettenfrige“ erscheint. Na, wie dem auch sei, wir freuen uns, daß eine Schaar unserer jungen Genossen auf einige Wochen herausgerissen ist aus dem trostlosen Dasein und einmal richtig durchgefüttert wird. Wenn es mit dem „Kapitalistenspielen“ auch mal so ist, eine gute Seite hat das Arbeitslager doch.

In einem Privathause, das nach den Angaben von Wehrs die gleichen „Stromfelder“ aufzuweisen hat wie die Gegend um Kilometer 23,9, wünscheltete Herr Wehrs und programmäßig schlug die Ruté aus, wenn sie ins Stromfeld kam, rührte sich aber nicht, wenn der Apparat in sichtbarer Nähe eingeschaltet stand. Das war noch kein Grund zum Triumph für Herrn Wehrs; denn jetzt kamen zwölf gleichaussehende Rasten an die Reihe, von denen nur einer den Apparat enthielt, die übrigen aber Sand. Man mag es glauben oder nicht, zwei von diesen Sandkästen hatten die magische Eigenschaft, die Ruté zum Schweigen zu bringen! Was braucht man also teure Instrumente, wenn zwei Pfund Sand die gleichen Dienste tun?

Doch der Höhepunkt kam, wie sich das bei einer anständigen Zaubervorstellung gehört, erst am Schluß. Zur Ueberraschung aller Teilnehmer erklärte der Leiter,

daß während der gesamten Versuchszeit ein von Wehrs als wirksam anerkannter Apparat im Bereich des Stromfeldes eingeschaltet gewesen war.

Lange Gesichter allerseits, noch längere Gesichter der Wünschelmänner! Und natürlich hat die Wissenschaft trotzdem Unrecht!

Es gibt keinen Beweis dafür, daß Wehrs nicht selbst von seinen rutengängerischen Qualitäten überzeugt ist; die Autoguggestion treibt schon derart merkwürdige Blüten. Ob aber die Kreise, die sich so eifrig für die Propaganda der „Todesstrahlen“ (und natürlich der Entstrahlungsapparate!) einsetzen, ebenso gutgläubig gewesen sind, wer glaubt das freiwillig?

Dieser Spuk hat jedenfalls vorläufig ein Ende. Fragt sich nur, wird man daraus lernen für den nächsten derartigen Anflug? E. G.

## Bunter Abend der Arbeiterwohlfahrt

w Ahrensböf, 23. November

Die Arbeiterwohlfahrt hatte zu einem bunten Abend eingeladen, der zu einem Riesenerfolg wurde. Der Saal des „Schützenhofes“ war derartig überfüllt, daß viele Besucher keinen Platz zum Sitzen fanden. Das Programm war gefällig und „würzig“. Lope war das die Sportgenossen vom Arbeiterturnverein und Arbeiter-Radfahrerverein wetteiferten mit Darbietungen, und zwei vom Gen. Koef verfasste Schattenspiele lösten große Heiterkeit aus. Tanz und Musik füllten den übrigen Teil des wirklich gelungenen Abends aus, so daß die Arbeiterwohlfahrt voll auf ihre Kosten kam. Allen Mitarbeitern und Spendern an dieser Stelle nochmals Dank für alle wirksame Hilfe.

